



**Bernd U. Schipper**

***Geschichte Israels in der Antike***

(C.H. Beck Wissen, 2887)

München: C.H. Beck 2018

128 S., 9,95 €

ISBN 978-3-406-72686-6

**Frank Ueberschaer (2019)**

Bernd Schippers Darstellung der Geschichte Israels reicht von der ersten Erwähnung Israels auf der Merenptah-Steile von 1208 v. Chr. bis zur Zerstörung des Zweiten Tempels 70 n. Chr. Am Anfang steht eine methodologische Grundlegung zum Quellenwert der biblischen Texte: "In ihnen geht es nicht darum, etwas 'Wahres' oder 'historisch Zuverlässiges' über die Vergangenheit zu sagen, sondern um die Konstruktion von Sinn" (11). Dementsprechend reduziert Schipper auch die Darstellung der Geschichte Israels konsequent auf die durch archäologische Quellen fassbaren Zeugnisse. In fünf Kapiteln entfaltet der Verfasser dann den Verlauf der Geschichte Israels.

Das erste Kapitel umfasst zwar der Überschrift nach die Zeit von der ersten Erwähnung der Bezeichnung Israel auf der Merenptah-Steile 1208 bis zur Ortschaftenliste der Feldzugsdarstellung Scheschonqs I. von 925, greift aber auch auf die Vorgeschichte der Spätbronzezeit aus. Schipper umreißt den Untergang der Stadtstaatenkultur und das Aufkommen der dörflichen Siedlungsstrukturen in dieser Zeit und verdeutlicht dies zudem anhand einer Karte. Deutlich hebt er die Entstehung Israels aus dem Vergehen und neuen Erstehen der Stadtkultur(en) in Spätbronze- und beginnender Eisenzeit hervor. Auch für das anders lautende biblische Zeugnis, nach dem Israel als Volk aus Ägypten in das Land eingewandert sei, hat Schipper in aller gebotenen Vorsicht – hier zeigt sich das methodologisch saubere Vorgehen des Verfassers – eine Erklärung: Durch den Feldzug Merenptahs könnten von den dort erwähnten Israeliten einige als Kriegsgefangene nach Ägypten geraten sein, die dann später unter nicht mehr rekonstruierbaren Umständen in die Region um Sichem fliehen konnten, was dann als Exodus-Ereignis in das kollektive Gedächtnis eingegangen

ist. Als ein Argument führt er die hebräische Schreibung des ägyptischen Namens Mose an, lässt aber letztlich offen, wie und warum dieses "Ereignis" in das kollektive Gedächtnis gelangt sein soll.

Im Kontext der dörflichen Strukturen um Sichem und Jerusalem verortet Schipper dann auch die Königtümer Sauls und Davids. Über den Ersten sagt er wenig, über Letzteren fast nichts – hinsichtlich seiner Methodologie nur konsequent und zutreffend. Auch für die Herrschaft Salomos stellt er v.a. die Handelskontakte der umliegenden Völker dar, weil sich keine Teilhabe Salomos zeigen lässt. Während der Verfasser im Blick auf den Tempelbau durch Salomo in seiner Geschichtsdarstellung noch zurückhaltend ist, setzt er diesen jedoch in seiner dieses Kapitel abschließenden Zusammenfassung als gegeben voraus.

Das zweite Kapitel umfasst die Zeit nach Salomo bis zum Untergang des Nordreichs Israel 722 v. Chr. Schipper geht trotz der Zerstörung der Stadt Sichem vom Fortbestehen der politischen Größe des Stadtstaates um Sichem herum aus, die in den folgenden Jahrhunderten politisch und wirtschaftlich an Bedeutung gewann und Jerusalem in den Schatten stellte. Er beschreibt zunächst die politische Situation im ausgehenden 10. Jh. (Aramäerstaaten, assyrische Expansionen) und anschließend das Erstarken des Königtums Israel unter den Omriden und deren politische und militärische Bedeutung sowie deren Agieren in der Levante. Kritisch setzt er sich – zu Recht – mit Christian Frevels These, Juda als Filialkönigtum des Nordreichs zu verstehen, das die Könige Israels phasenweise in Personalunion regierten, auseinander (Christian Frevel, *Geschichte Israels*, Stuttgart <sup>2</sup>2018) und verweist auf die unterschiedliche Terminologie auf der Tel Dan-Stele, die von einem "König von Israel", aber nicht von einem "König von Juda", sondern von einem "König vom Haus David" spricht. Schipper lässt dabei allerdings außer Acht, dass das Nordreich noch hundert Jahre nach dem Ende der Omridendynastie in Inschriften Tiglat-Pileasers III. in analoger Weise als "Haus Omri" bezeichnet wird.

Im Blick auf Juda zeichnet Schipper (zutreffenderweise) das Bild eines kleineren Stadtkönigtums, dessen Einfluss nur ein paar Kilometer in den Süden reichte, und weist darauf hin, dass erstmals 738 ein "König von Juda" inschriftlich belegt ist (jedoch ohne die Quelle zu nennen: die Tontafelinschrift Tiglat-Pileasers III.). In dieser Phase des 8. Jh. entstehen dann jedoch klar erkennbare staatliche Strukturen mit Verwaltung (Schriftlichkeit) und staatlich gelenkten Baumaßnahmen (Festungen, Wasserversorgung, Erweiterung Jerusalems), die Schipper nachzeichnet. Diesen Prozess sieht er weiter unterstützt durch den "brain drain" (52), der durch die Abwanderung von Schreibern des Nordreichs in das Südreich geschehen sei und auf den er u.a. die Erweiterung Jerusalems zurückführt.

Im dritten Kapitel zeichnet Schipper die Geschichte des Königreichs Juda nach dem Untergang des Nordreichs bis zu dessen eigenem Ende nach. Im Rahmen des Möglichen geht er ausführlich auf die wechselnden politischen Konstellationen und das

politische Agieren der judäischen Könige, aber auch auf die religiösen Maßnahmen ein. So stellt er bereits unter Hiskia (725-697) eine archäologisch nachweisbare Kultzentralisation fest. Manasse erscheint vor dem Hintergrund der außerbiblischen Quellen als politisch klug und erfolgreich regierender Herrscher, während Schipper für Josia politische Bedeutungslosigkeit unter ägyptischem Einfluss konstatiert. Die Reform Josias kann sich nach den Tempelentweihungen unter Hiskia nur auf Jerusalem bezogen haben. In ihr ging es nach Schipper darum, Elemente der "aramäisch-assyrischen Astralreligion" aus dem Tempelkult zu entfernen, was Schipper als wichtigen Schritt hin zum Monotheismus in Israel versteht. In derselben Zeit verortet er den Anfang der Literaturbildung, die einmal (in überarbeiteter Form) in das Alte Testament Eingang finden würde. Die sich überschlagenden Ereignisse, die zu den Eroberungen Jerusalems und den Deportationen von Teilen der Bevölkerung in den Jahren 598/97, 587 und 582 führten, stellt der Verfasser knapp, aber präzise und übersichtlich dar.

Das vierte Kapitel ist der Perserzeit gewidmet. Doch zunächst rekonstruiert Schipper auf der Grundlage der Texte aus dem ägyptischen Elephantine und dem babylonischen Al-Yahudu die Lebensbedingungen der Judäer im Exil und stellt an Beispielen dar, dass sie freie Menschen waren, die nicht nur sozial vollständig integriert waren, sondern auch in einem engen Austausch (inkl. Eheschließungen) mit anderen Bewohnern Ägyptens bzw. Mesopotamiens standen. Dann stellt er die Religionspolitik und das Verwaltungssystem der Perser vor, um in dieses die Wiedererrichtung bzw. Renovierung des Jerusalemer Tempels einzuordnen. Dazu führt Schipper zwei Modelle an, die sich in unterschiedlicher Weise auf die biblischen und außerbiblischen Quellen stützen. Breiten Raum nimmt zudem die Darstellung der religiösen Gemeinschaften in Elephantine und der Samaritaner ein. Schipper hält explizit die Bedeutung des Heiligtums auf dem Garizim fest und profiliert seine eigene Stellung unabhängig von Jerusalem, stellt aber nicht die Frage, wie die im Norden gelebte JHWH-Verehrung zu der des früheren Nordreichs steht und thematisiert auch nicht, ob die später auftretenden Spannungen möglicherweise auch frühere Verhältnisse widerspiegeln.

Im fünften Kapitel thematisiert Schipper das hellenistische Zeitalter, das er mit dem Erscheinen des Pompeius 63 v. Chr. enden lässt (am Ende steht ein kurzer Ausblick auf die römische Zeit bis zur Tempelzerstörung 70 n. Chr.). Er umreißt knapp die politische Entwicklung Alexanders und der Diadochenkämpfe sowie die Wirtschafts- und Steuerpolitik der Ptolemäer. Ausführlich geht er auf die Entwicklungen in Jerusalem ein, insbesondere auf die kulturellen Verflechtungen mit dem hellenistischen Ägypten und Griechenland sowie auf die Machtkämpfe der Jerusalemer Eliten bis zum Makabäeraufstand und schließlich darüber hinaus bis in das Jahr 63 v. Chr., in dem Pompeius in Judäa erschien. Demgegenüber gerät der Norden aus dem Fokus der

Darstellung. Der Geschichtsdarstellung folgt eine knappe Charakterisierung der Gemeinschaft in Qumran.

Die Darstellung enthält vier übersichtliche Karten zum spätbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Israel, zum eisenzeitlichen Jerusalem sowie zum Alten Orient, die die Orientierung in der Landschaft erleichtern, sowie eine Zeittafel und Hinweise für weitere Literatur. Hervorzuheben sind auch die Verweise zu den im Historischen Textbuch zum Alten Testament (hg.v. Manfred Weippert, GAT 10, Göttingen 2010) enthaltenen Quellen, die sich für eine tiefer gehende Erschließung anbieten.

Es handelt sich um eine gute und auch für das Nicht-Fachpublikum verständliche Darstellung der Geschichte Israels im Altertum. Sie gibt einen knappen, aber grundlegenden und fundierten Überblick. Für die Vorbereitung zum Theologischen Examen ist sie zwar nicht geeignet – das entspricht aber auch nicht der Intention des Werkes und der Reihe, in der es erschienen ist –, sie zeigt allerdings sehr gut den roten Faden auf und gibt wesentliche Diskussionen zu erkennen. Damit fügt sich Schippers Darstellung der Geschichte Israels gut in die Bände der Beck'schen Reihe "Wissen" zu weiteren altorientalischen Völkern ein.

**Zitierweise: Frank Ueberschaer.** Rezension zu: *Bernd U. Schipper. Geschichte Israels in der Antike. München 2018*  
in: bbs 7.2019  
[https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2019/Schipper\\_Geschichte-Israels.pdf](https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2019/Schipper_Geschichte-Israels.pdf)